

Freitag, 28. Juli 2023

Gibt es in Rottenburg-Stuttgart auch eine Causa Dillinger?

Der Fall Edmund Dillinger (5)

Man mag die Entwicklung um den Fall Edmund Dillinger als hervorgehobenen Einzelfall sehen, trotzdem muss man wohl davon ausgehen, dass auch dieser Fall nur die Spitze des Eisbergs ist.

Es gab (und gibt) Priesterwohnungen auch in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, in denen (kinder- und jugend-)pornographisches Material lag bzw. liegt.

Am 2. Dezember 2014 hat Bischof Gebhard Fürst den Amtsverzicht seines Mitbruders W. S. angenommen. Auf dem Computer des 40-jährigen Priesters waren bei einer Durchsuchung im April etliche Bilder und Videos gefunden worden, die auch sexuelle Handlungen an Kindern unter 14 zeigten.

Der Oberboihinger Pfarrer Gebhard Niedermaier (1921 - 2009) war ein hochangesehener Mann: „Wer ihn kennenlernen durfte, der weiß, dass Pfarrer Niedermaier wegen seiner Zugewandtheit und als Mann des Wortes auch über die Kirchengemeinde hinaus geschätzt wurde. Mit seiner menschenfreundlichen, offenen und glaubwürdigen Art verkörperte er die Vorstellung der Gläubigen von einem wohlthätigen Kirchenmann. Trotz seiner mildtätigen Art vertrat er standhaft die Position der Kirchengemeinde.“ Es gibt den begründeten Verdacht, dass Niedermaier ein Missbrauchstäter war. Und auch ein Sammler kinderpornographischer Abbildungen. Das wird durch diese Aussage unterstrichen: „dass sich dann kinderpornographische Abbildungen im Nachlass des Pfarrers fanden, die Nachlassverwalterin auf irgendetwas stieß, dass sie so grausig fand, dass sie es gleich vernichtete.“

Man könnte einwerfen, dass die Nachlassverwalterin sich zumindest nicht strafbar gemacht hat, weil sie alles sofort vernichtet hat. Hier ist der Verweis auf den Fall Dillinger angezeigt. Das Vernichten mag die Finderin vor einer Anzeige geschützt haben, das Ausmaß des Verbrechens kann damit aber nicht mehr nachvollzogen werden. Was den Flammen übergeben ist, ist unwiederbringlich verloren.

Hat auch die Diözese Rottenburg-Stuttgart Akten vernichtet?

Im Bericht der „Kommission sexueller Missbrauch“ aus dem Jahr 2013 wird auf die Hufnagel-Akten verwiesen.

Alfons Hufnagel war Theologe und Professor für Philosophie. Geboren 1899, studierte er an der Universität Tübingen, war Repetent am Wilhelmsstift und Pfarrer in Weiler (Tübingen), danach als Kriegs- und Lagerpfarrer eingesetzt. 1949 wurde er Domkapitular, ab 1966 zusätzlich Honorarprofessor der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen.



Information
Meinung
Kommentar
Recherche

Er engagierte sich für den Wohnungsbau, insbesondere für Quartiere für die Flüchtlinge des 2. Weltkriegs. Seine Position in der Diözese Rottenburg wird mit „Strafvollzugsreferent des Bischöflichen Ordinariats“ beschrieben.

In dieser Eigenschaft fertigte er Akten über Missbrauchstäter an.

Hufnagel scheidet 1975 aus dem Amt (zeitgleich mit dem Amtsantritt Bischof Georg Mosers), die Akten werden bis 1984 fortgeschrieben. Hufnagel stirbt 1976, sein Nachlass wird aufgeteilt. Die Akten über die Missbrauchstäter bleiben in Rottenburg, der Rest wandert in die Bibliothek des Wilhelmstifts in Tübingen.

„1.200 Bände, 20 Kapseln, 4 Kästen: Manuskripte zu Kollegs, zu eigenen Veröffentlichungen und Texteditionen, Kollegnachschriften, Handexemplare, Zettelkästen, wissenschaftliche Briefkorrespondenzen. Weitere Findemittel: Zettelkatalog.“, so die offizielle Übersicht des Archivbestands in Tübingen.

Die Nachfrage nach Einsichtnahme in den Nachlass wurde negativ beschieden: „Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass der Nachlass nicht geordnet und daher noch nicht für die wissenschaftliche Forschung zugänglich ist.“ Nun heißt es, „dass der Direktor des Wilhelmstift zum Hufnagel-Nachlass mitgeteilt hat, dass sich dort nur noch Predigten o. Ä.“ befinden.

Dies macht zumindest stutzig. Gibt es Gründe dafür, dass die „offizielle“ Einlassung zum Nachlass falsch war? Mag sein, es gibt aber nach den Erfahrungen im Fall Edmund Dillinger genügend Spekulationsansätze, warum der Nachlass einen solchen Aderlass genommen hat.

Dies ist das eigentliche Problem der Aufarbeitung, in Trier wie auch in der Diözese Rottenburg-Stuttgart: selbst wenn die Aufarbeitungskommission versucht, komplett sauber zu arbeiten, so bleibt der Verdacht, dass problematisches Material vernichtet wurde. Das Verbrennen mag als Spontanreaktion aus dem ersten Erschrecken über die „ungeheuerlichen“ Archive eines angesehenen Pfarrers erklärlich sein, wenn sich im Nachlass nicht mehr das findet, was von einer unabhängigen Stelle beschrieben ist, dann ist von planvollem Handeln auszugehen.

Vielleicht ist auch nur ein Teil des Nachlasses wieder nach Rottenburg gewandert, ohne dass es notiert wurde – mittlerweile mag das niemand mehr glauben.

Das bischöfliche Geheimarchiv enthält „unpaginierte“ Schriftstücke. Es kann also nicht nachvollzogen werden, ob Seiten fehlen. Auch dies führt nicht unbedingt zum Vertrauen, dass nichts vernichtet wurde.

Immer wieder taucht als Teil der Vernichtungsstrategie der Organisationserlass aus dem Jahr 1984 auf. Hat Bischof Moser den Erlass missbraucht, um Personalakten von Missbrauchstätern zu säubern? Dazu finden sich laut Diözese keine Hinweise. Ein Zusammenhang springt auf alle Fälle ins Auge: Die Aufzeichnungen in den Hufnagel-Akten enden zeitgleich mit dem Organisationserlass im Jahr 1984.

Doch – es gibt sie, die Zufälle!

K-Punkt-Rottenburg



Unabhängiger Journalismus in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

[Home](#)

[Archiv](#)

[Impressum und Datenschutz](#)



Youtube-Videos zum Thema
Missbrauch und Aufarbeitung

Kontakt: [Redaktion k-punkt-Rottenburg](#)



„Bereinigung“ durch den Organisationserlass von 1984?

Bild: k-punkt-rottenburg

Freitag, 28. Juli 2023

Gibt es in Rottenburg-Stuttgart auch eine Causa Dillinger?
Der Fall Edmund Dillinger (5)